

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Vollständiges Taschenbuch für Kunst- und
Lustfeuerwerker und Liebhaber dieser Unterhaltung**

Pesth, 1820

Guajakharz

[urn:nbn:de:bsz:31-101252](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-101252)

sind beim völligen Mangel aller Farben, oder auch bei dem Besitze irgend einer Farbe ganz durchsichtig; letztere dagegen entweder nur einigermaßen, oder auch gar nicht. Die vollkommenen entstehen durch eine völlige Auflösung und Schmelzung der Theile, die zu der Komposition des Glases genommen werden; die unvollkommenen hingegen durch die Einmischung und Darzwickenkunst solcher Theile, welche entweder, wie beim Email und einigen Arten von Porzellan geschieht, wegen des zu geringen Grades der Hitze, der angewendet wurde, oder wegen ihrer strengflüssigen Eigenschaften nicht völlig aufgelöst, und daher nicht innig genug mit der ganzen Masse vermischt werden konnten. Die erdigen Gläser sind die schwerflüssigsten; die salzigen dagegen sind sogar im Wasser, und verschiedene metallische in Säuren, auflöslich. Das gemeine Glas, welches aus Kiesand und Holzasche bereitet wird, läßt sich in der Flußspathsäure auflösen.

Der vornehmste Stoff zu dem gemeinen Glase — denn von diesem soll hier vorzüglich die Rede sein — ist die Kieselerde, welche daher auch glasartige Erde genannt wird, und welche die Natur selbst in der Gestalt des Bergkrystalls als das vollkommenste Glas darstellt. Wäre diese Erde nicht so strengflüssig, so könnte man aus ihr ohne allen Zusatz schon Glas erhalten; allein um sie leichtflüssiger zu machen und ihre Schmelzbarkeit zu befördern, setzt man Salze hinzu, und zwar besonders Laugensalze. Was man außerdem noch hinzuthut, dient zur Erleichterung der Arbeit und zur Verbesserung des Glases. Von der Reinheit der Kieselerde und der Güte und gehörigen Mischung der übrigen Theile, welche die Komposition zum Glase ausmachen, hängen die mehr oder minder guten Eigenschaften desselben ab. Es giebt vornehmlich zwei Arten des gemeinen Glases, wovon die eine eine grüne, die andere eine weiße Farbe hat. Letzteres ist das bessere.

Der Gebrauch des Glases ist sehr mannichfaltig. In der Feuerwerkerei bedient man sich desselben zum Funkenfeuer. Für diesen Behuf muß es aber vorher klein gestoßen und durch ein feines Sieb geschlagen worden sein.

46) Grünspan. — Siehe den Art. „essigsäures Kupfer.“

47) Guajakharz (Resina Guajaci nativa). — Das von dem auf Jamaika, St. Domingo und den meisten west-

indischen Inseln heimischen Guajakbaume (*Guajacum officinale*, L.) stammende, und aus diesem entweder von selbst oder durch die in dessen Rinde gemachten Einschnitte herausfließende Harz, welches in großen, harten, unförmlichen, leicht zerbrechlichen oder zerreiblichen Stücken zu uns kommt, die, durch Einwirkung der Luft, außen dunkelbraungrünlich, auch wohl braun und röthlich sind, und woran bisweilen noch Rindenstückchen kleben; innen, auf dem unebenen glänzenden Bruche ist es mehr bräunlichgrün und in dünnen Scheiben spröde und durchscheinend, wird aber beim Kauen zähe. Es besitzt einen anfangs süßlichen, hinterdrein bitterlichen, im Schlunde kratzenden, scharfen Geschmack, schmilzt bei mäßiger Hitze und entwickelt dabei einen die Lungen stark reizenden Rauch, aber eigenthümlichen, unangenehmen Geruch, und das davon bereitete Pulver hat eine grünweißliche Farbe.

Es ist leichter in Alkohol als in Aether, in ätherischen und fetten Oelen aber nicht löslich; wird von Alkalilösung mit rothbrauner Farbe aufgelöst. In siedendem Terpentinoele löst es sich auf, scheidet sich aber beim Erkalten vollständig wieder aus. Dadurch sowohl, als auch durch den Pechgeruch, wenn es auf glühende Kohlen gestreut wird, und durch eine dunklere Farbe unterscheidet es sich wesentlich vom Kolophonium, mit dem es bisweilen verfälscht wird.

Man gebraucht das Guajakharz hin und wieder noch zu den Kunst- und Lustfeuern, weil es wegen seiner öligen Substanz im Vereine mit andern brennbaren Körpern ein sehr brünstiges Feuer verursacht.

48) Arabisches Gummi (*Gummi arabicum*). —

Ein farbloses oder gelbröthliches, mehr oder weniger durchscheinendes, geruch- und geschmackloses, glänzendes und sprödes Harz, welches von dem in Arabien, Aegypten und Senegambien heimischen Mimosenbaume oder Strauche (*Mimosa vera*) stammt, aus dessen Rinde es, gleich unserm Kirschgummi, fließt. Es giebt mit 6 bis 8 Theilen Wassers eine ziemlich klare, schlüpferige und und fadenziehende Lösung, deren man sich in der Feuerwerkerei als Bindemittel bedient.

49) Gummilack (*Gummi laccae*). — Eine Verbindung von Harz mit Wachs und Farbestoff, fließt aus dem indi-